

# **Bibliothek der GründerInnen**

## **Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit**

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

# Victor Gollancz (1893-1967)

Victor Gollancz wurde am 09.04.1893 in London geboren. Er war mit Ruth Lowy verheiratet und sie hatten fünf Kinder.

Seine Eltern waren Alexander und Helena Gollancz, die im 19. Jahrhundert aus Polen nach England eingewandert waren. Der Vater war ein erfolgreicher Juwelengroßhändler. Gollancz hatte noch zwei ältere Schwestern.

Schon in der frühen Jugend lehnte er sich gegen jede Art von Ungleichheit auf.

Dadurch kam es im Elternhaus immer wieder zu Auseinandersetzungen mit dem Vater, weil er die Töchter im traditionellen Sinne erzog und sie benachteiligte.

Seinen Sinn für Gerechtigkeit entwickelte Gollancz während seiner Jugend. Er entwickelte einen Gräuel vor jeder Art von Krieg und Gewalt, sowie vor Armut. Als er von 1905-1911 die St. Pauls Schule in West-London besuchte, führte der Schulweg durch die Armenviertel von London, was ihn damals sehr prägte.

Nach der Schule studierte er von 1912-1915 am „The Warden of New College“ in Oxford, Altphilologie.

Im Oktober 1915 erhielt er ein Offizierspatent und meldete sich daraufhin freiwillig als Soldat für den Ersten Weltkrieg. Hierfür brach er das Studium ohne einen Abschluss ab. Schon 1916 verließ er wieder den aktiven Dienst beim Militär, weil er an einer Offiziersschule in Repton/England eine Stelle als Lehrer für Altphilologie angeboten bekam.

An dieser Offiziersschule unterrichtete er die Jüngsten in Englisch und Kandidaten für ein Universitätsstudium in Latein. 1918 wurde er aus Repton wieder entlassen, weil er eine sogenannte „Civic Class“ einrichtete, in der man sich mit aktuellen Streitfragen wie Militarismus, Imperialismus, Sozialismus usw. auseinandersetzte.

1917 trat Gollancz der Wiederaufbau Kommission bei, die sich für den Wiederaufbau des im Ersten Weltkrieg zerstörten England einsetzte.

1921 wurde Gollancz in dem Verlag von Ernest Benn eingestellt. Gollancz schaffte es innerhalb von sieben Jahren den Umsatz des Verlages von 2000 auf 250.000 Pfund pro Jahr zu steigern. Er erkannte, dass sich Bücher durch Kritiken in Zeitungen viel besser verkaufen ließen und schloss Verträge mit verschiedenen Zeitungsverlegern, die seine veröffentlichten Bücher vorstellten.

Aufgrund von immer größeren, politischen Meinungsverschiedenheiten mit Ernest Benn, der sich in den 20er Jahren immer weiter nach rechts entwickelte, Gollancz hingegen fand immer weiter links Gleichgesinnte, kündigte er 1927 das Arbeitsverhältnis und gründete einen eigenen Verlag, den Victor-Gollancz-Verlag. Durch seine Erfahrungen im Benn Brothers Verlag konnte er schnell seinem kleinen Verlag zu großen Erfolgen verhelfen. Er benutzte den Verlag als ein politisches Sprachrohr an die Öffentlichkeit. Mit den Publikationen wollte er den Pazifismus und die Sozialdemokratie stärken, sowie sich gegen den Nationalsozialismus wenden. Den gleichen Themen wandte er sich mit dem 1936 gegründeten Left Book Club zu. Ein Leserring mit namhaften Autoren, der sich gegen die Ausbreitung des Faschismus und für den Sozialismus einsetzt. Dieser erreichte schon 1939 eine Mitgliederzahl von 57000. Durch den Left Book Club gelang es Gollancz politische Bücher preiswert in breite Bevölkerungsschichten zu tragen. Seine öffentliche verlegerische Arbeit trug entscheidend zu dem überraschenden Erfolg der Labor-Partei bei. Zeitweise wandte er sich auch kommunistischen Ideen zu, von denen er sich aber wegen des Stalin-Hitler-Paktes von 1939 aus Protest wieder abwendete.

Schon zu Beginn des dritten Reiches veröffentlichte er Bücher gegen den Nationalsozialismus und gegen das Hitlerregime. Von Beginn an dokumentierte er genauestens die Verbrechen unter Hitler, sodass in England eigentlich niemand mehr diese leugnen konnte.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wandte er sich gegen die Kollektivschuld der Deutschen, für die Freilassung von Kriegsgefangenen und gegen die Demontage der deutschen Industrie. Sofort klagte er über die Verbrechen, die jetzt an den besiegten Deutschen durchgeführt wurden. Gollancz glaubte an die Umerziehung der Deutschen,

indem man das Ideal selbst vorlebt. Er setzte sich gleichermaßen für die vertriebenen Juden und Ostdeutschen ein, sowie später für die vertriebenen Palästinenser in Israel. Gollancz bereiste 1946-47 den Westen des Nachkriegsdeutschland, um sich ein genaues Bild von dem zerstörten Land machen zu können. Die gesammelten Eindrücke bewegten Gollancz zu diversen Hilfsaktionen und Spendenaufrufen. Er organisierte eine Luftbrücke mit Hilfspaketen und Büchersendungen nach Deutschland und andere im Krieg verwüstete Länder. Gollancz organisierte Kampagnen, die eine humane Behandlung der Deutschen Zivilbevölkerung forderten. Aufgrund seines Engagement lässt die britische Regierung das Verbot von Hilfsmittelsendungen nach Deutschland fallen. Er gründet die Hilfsorganisation „Save Europe now“. Mit anderen britischen Persönlichkeiten engagierte er sich so stark, dass die britische Regierung 1946 das Verbot, Lebensmittelpakete aus England zu senden, aufhob.

### Die Victor-Gollancz-Stiftung

1948 richtete sich Gollancz durch eine Rundfunkansprache an die Öffentlichkeit, beklagte darin die Lebensumstände von Jugendlichen in Deutschland und macht einen Spendenaufruf unter dem Titel: „Rettet die deutsche Jugend“. Ihm gelang es die richtigen Worte zu finden und somit viele Spender zu mobilisieren. Victor Gollancz schaffte es eine Summe von 138.000 DM zu sammeln.

Mit der gesammelten Summe unterstützte er Jugendwohnheime und beschloss eine Stiftung ins Leben zu rufen. „Sie sollte auf Wunsch von Victor Gollancz in Deutschland verwendet werden und in erster Linie zur Abhilfe der Jugendverwahrlosung beitragen. Dafür erscheint es besonders empfehlenswert bereits in der Jugendarbeit stehende begabte Kräfte besser auszubilden oder ihnen überhaupt die Ausbildung für die Jugendarbeit finanziell zu ermöglichen“ (MITTEILUNGEN DER VICTOR-GOLLANCZ-STIFTUNG e.V., S.6). Die Stiftung wurde nach seinem Namen benannt: Die Victor Gollancz Stiftung.

Anfangs förderte die Stiftung ausgesuchte und begabte Fachkräfte durch Stipendien. Da das Geld bereits 1952 ausging, wurde die Stiftung in die Förderung des Bundesjugendplanes aufgenommen und somit aus öffentlichen Geldern finanziert. Die

Stiftung hatte neben der Ausbildung noch weitere Aufträge. Die entwurzelten Werte durch den Krieg und die damit verbundenen inneren Schäden bei Kindern und Jugendlichen sollten aufgearbeitet und wiederhergestellt werden. Die Stiftung sah deshalb die Jugendfürsorge notwendiger denn je.

Den Auftrag der Bildung wollte man verwirklichen, indem die Bewerber für die Förderung genau geprüft wurden. Die Stiftung wollte motivierte und kompetente Fachkräfte ausbilden. Man achtete sorgfältig auf die inneren Beweggründe der Bewerber und den persönlichen Eindruck durch Gespräche mit den Gutachtern. Auf die Ausbildung und die Praxisnähe wurde innerhalb der Stiftung viel Wert gelegt. Die Stiftung erkannte, dass die vorhandenen Aus- und Fortbildungen den Teilnehmern nicht genug Sicherheit gaben, um später das Gelernte selbstbewusst in die Praxis umzusetzen. Man förderte die Entwicklung für länger dauernde und systematische Fortbildungen, damit mehr Tiefe in ein Thema vermittelt werden konnte.

Später wurde die Victor-Gollancz-Akademie gegründet, die ein Gegengewicht zum Fortbildungswerk des Deutschen Vereins sein sollte. Das Fortbildungswerk konzentrierte sich eher auf Fortbildungen in Organisations- und Rechtsfragen in der Sozialen Arbeit und in der Sozialverwaltung. Die Victor-Gollancz-Akademie arbeitete eher methodenzentriert.

Innerhalb der Stiftung wurde eine Gruppe Gemeinwesenarbeit gegründet, die „eine längerfristige Fortbildung für Gemeinwesenarbeit-Dozenten an Fachhochschulen entwickelte und eigene Arbeitsfeldmodelle mit Stipendiaten und in Kooperation mit regionalen Trägern schaffen sollte.“ (MÜLLER, S.125). Die Gruppe bestimmte die Rahmenbedingungen und Grundlagen für einen Lehrgang für Fachhochschullehrer der Gemeinwesenarbeit und Sozialplanung. Dieser Lehrgang wäre aber nur dann sinnvoll, wenn „die ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen kommunaler Politik und Planung“ (MÜLLER, S.127) bestimmt werden würden. Der Lehrgang dauerte zwei Jahre von 1972-1974. „Am Ende des Lehrgangs publizierte die Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit der Victor-Gollancz-Stiftung ein Lesebuch zur Theorie und

Strategie von Gemeinwesenarbeit, das noch heute als die anspruchvollste Einführung in den Gegenstandsbereich "Gemeinwesenarbeit" gilt." (MÜLLER, S.129)

Die Victor-Gollancz-Stiftung wurde kurz nach dieser Veröffentlichung aufgelöst. Die Vorsitzende des Vorstandes und wenige weitere Mitglieder der Stiftung traten von ihren Ämtern zurück, unter anderem, weil sie behaupteten, es mangle an Sorgfalt und Sparsamkeit im Umgang mit den öffentlichen Geldern.

Zwei Tage später gab das Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit bekannt, dass die Weiterfinanzierung der Stiftung zum Ende des Jahres 1975 eingestellt werden würde. Das Ministerium nutzte diese Aussage für die Schließung der Stiftung, weil die Stiftung an sich für das Ministerium ein Dorn im Auge war. Innerhalb der Stiftung gab es unterschiedliche Strömungen, die sich mit Gemeinwesenarbeit auseinandergesetzt haben. Teilweise waren einige darunter, die eine völlige Umstrukturierung des Staates und des Systems forderten. Dies war ein wichtiger Grund für das Ministerium die Stiftung zu schließen, weil diese politisch unangenehm war und nicht im Sinne des Ministeriums.

Zurück zu Victor Gollancz. Dieser hatte sich 30 Jahre verschiedenen Aufgaben zugewendet. Darunter führte er Aktionen gegen den Faschismus und Nationalsozialismus, gegen Hunger und Armut, gegen die Todesstrafe, für Völkerverständigung durch und setzt sich für ostdeutsche Flüchtlinge ein. Er ist ein Mitbegründer der Antiatombewegung. Er „war ein Individualist, den verschiedene Weltanschauungen für sich vereinnahmen wollten.....Man wird ihm aber am ehesten gerecht, wenn man ihn einen Humanisten nennt, der auf die Freiheit und darauf vertraute, dass sich das Gute durchsetzen werde. Sein Glaube an das Gute im Menschen, auch während des zweiten Weltkrieges, ist ein exemplarisch gelebtes Beispiel für einen berufsethischen Grundsatz der Sozialen Arbeit.

Er besaß die Fähigkeit sowohl zündende Appelle zu formulieren, als auch gleichzeitig praktisch funktionierende Hilfswerke zu organisieren. Seine eindeutigen und öffentlichen Stellungnahmen gegen den Hitlerfaschismus, die Atombombe, die Todesstrafe und seine Beschäftigung mit anderen Fragen seiner Zeit mündeten immer auch in praktisch erfolgreiche Aktionen. Diese Einheit von ideeller Orientierung und politisch ausgerichtetem, effektivem Handeln in Gemeinwesen und Gesellschaft ist

beispielhaft für eine sich politisch verantwortlich führende Soziale Arbeit. Unmittelbar dem Aufbau einer beruflichen Sozialen Arbeit diene die Stiftung. Nicht wenige noch heute tätige Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind durch die Victor-Gollancz-Stiftung unterstützt und weitergebildet worden.“ (Maier, S.210)

Für sein Handeln wurde Victor Gollancz erst spät geehrt. Viele Jahre lang war er öffentlichen Anfeindungen ausgesetzt, trotzdem blieb er seinen Überzeugungen zeitlebens treu und kämpfte als Verleger, Autor, Organisator und Redner von zahlreichen Kampagnen für die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Heute gilt er unter anderem als ein sehr wichtiger Reinitiator der Jugendfürsorge im Nachkriegsdeutschland.

Unter anderem bekam er 1960 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels und 1965 den Titel „Sir“ verliehen.

Victor Gollancz verstarb am 8. Februar 1967 in London.

#### Quellenverzeichnis:

##### Literatur:

- Edwards, Ruth Dudley: Victor Gollancz: A Biography. Gollancz Verlag, London, 1987.
- Gollancz, Victor: Mein lieber Timothy. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 1960.
- Krafeld, Franz Josef: Geschichte der Jugendarbeit. Beltz Verlag, 1984.
- Landwehr, Rudolf; Baron, Rüdiger (Hrsg.): Geschichte der Sozialarbeit. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 1995.
- Maier, Hugo (Hrsg.): Who is Who der Sozialen Arbeit. Lambertus Verlag.
- Mitteilungen der Victor-Gollancz-Stiftung e.V.: Zehn Jahre Victor-Gollancz-Stiftung 1948-1958. Andresen, Lüneburg.
- Müller, C. Wolfgang: Wie Helfen zum Beruf wurde, Bd.2. Beltz Verlag, Weinheim, 1997.

##### Internet:

- [www.gfbv.de/gfbv/preis/gollancz.htm](http://www.gfbv.de/gfbv/preis/gollancz.htm) (17.11.2004)
- [www.swg-hamburg.de/deutschland\\_Journal/Victor\\_Gollancz\\_und\\_George\\_Bell.pdf](http://www.swg-hamburg.de/deutschland_Journal/Victor_Gollancz_und_George_Bell.pdf) (17.11.2004)
- [www.thoemmes.com/dictionaries/bdm\\_gollancz.htm](http://www.thoemmes.com/dictionaries/bdm_gollancz.htm) (17.11.2004)
- [orwell.ru/people/gollancz/vg\\_en](http://orwell.ru/people/gollancz/vg_en) (17.11.2004)
- [userpage.fu-berlin.de/~auer/FrontPage/VHS-Steglitz/biographie.htm](http://userpage.fu-berlin.de/~auer/FrontPage/VHS-Steglitz/biographie.htm) (17.11.2004)
- [www.erf.de/redaktion/bdw/2003/kw15/](http://www.erf.de/redaktion/bdw/2003/kw15/) (17.11.2004)